Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Johanna Kröger]: Der Räuberhauptmann Hardemente. In der Gemeinde Essen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276

Visual Library

Der Räuberhauptmann Hardemente

in der Gemeinde Essen

Während des „Siebenjährigen Krieges" trieben Räuberbanden und Wegelagerer vielerorts ihr Unwesen. Im benachbarten Artland und auch in unserem „Niederstift Münster" machte der berüchtigtste Räuberhauptmann jener Zeit, „Hardemente" genannt, mit seinen Banditen die ganze Gegend ebenso unsicher wie „Jan Kaorl un sine Bande" seinerzeit den Hümmling. Ihre nächtlichen Überfälle und Mordtaten erinnern uns unwillkürlich an die Zeit des Faustrechtes und der Raubritter.

Die Wiege dieses Verbrechers stand in Ankum. Mit seiner Frau Teska, die ihn an Grausamkeit noch übertraf und ihn oft auf seinen Raubzügen begleitete, bewohnte er nach seiner Heirat die Hardementen-Kötterei in Ankum. Der Platz, wo sein Haus gestanden hat, das bald nach seiner Hinrichtung abbrannte, wird noch heute gezeigt. Auch ein merkwürdiger Brunnen, den Hardemente einst aus einem ausgehöhlten Eichbaum anfertigte, war lange zu sehen. Unter seiner Bettstelle, tief in den Boden eingegraben, fand man nach dem Brand einen ähnlichen Eichbaum, der ihm bei Verfolgungen als Versteck gedient hatte.

Macht und Ansehen des weit und breit bekannten Räubers waren so groß, daß niemand ihn anzugreifen noch zu verraten wagte. Frei und ungehindert bewegte er sich in seiner Heimat, im ganzen Osnabrücker Land und auch in unserer Gegend. Selbst die Behörde fürchtete ihn und seine Bande, und so war und blieb er mehrere Jahre der Held der Landstraße.

Hier und da verriet er auch, daß noch nicht jegliches bessere Gefühl in ihm erstorben war. Wiederholt gab er einem Armen die Beute, die er soeben einem Reichen geraubt hatte, und belohnte großzügig das in ihn gesetzte Vertrauen, wie ein König in seinem Reich. Andererseits konnte er einen Gegner, den er grundsätzlich nicht neben sich duldete, kaltblütig, ja bestialisch ermorden und sich seine Habe aneignen oder sie vernichten. Der Verein für Geschichte und Altertumskunde des Hasegaues hat viele seiner schändlichen Greueltaten aufgezeichnet. In unserer Gemeinde sind zwar viele Diebstähle, aber keine Mordtaten von ihm bekannt.

Auf seinen Raubzügen kam er mit seinen Kumpanen einst zur Bauerschaft Uptloh bei Essen. Tagsüber hausten die wilden Gesellen in dichtem Gehölz oder in geräumigen Höhlen. Oft zogen sie auch als reisende Handwerksburschen von Haus zu Haus. Sie erbettelten sich Brot und Obdach, um Gelegenheit zu haben, mit der Örtlichkeit des Hofes und den Verhältnissen des Bauern vertraut zu werden.

Eines Abends ging Hardemente allein über Hermrolfes Brücke, schritt dem Hof des Zellers Wangerpohl zu und bat dort um Nachtquartier. Der Bauer erkannte in dem Bettler sofort den gefürchteten Räuberhauptmann und wagte nicht, ihn vor die Tür zu setzen. Er wies ihm einen Platz in der Scheune an, hielt aber mit all seinen Leuten die ganze Nacht in einem verborgenen Winkel des Hauses, mit Waffen wohlausgerüstet, Wache, und siehe, aus allen vier Winden kamen gegen Mitternacht die schwerbepackten Banditen zur Scheune, und bald begann dort ein Schlachten, Braten und Kochen, ein Schmausen, Zechen und Johlen, wie es schlimmer nicht erdacht werden konnte. Angst und Schrecken erfüllten die Bewohner des Hauses.

Mit dem Morgengrauen luden die Räuber ihre Kochgeschirre auf den Rücken und verschwanden. Nur ein kupferner Kessel war vergessen worden. Diesen nahm Zeller Wangerpohl an sich und nannte ihn „Hardementen-Kessel". Er ist lange als Erbstück auf dem Hof verblieben. Mit der Zeit verlor er an Ansehen und diente Gänsen und Enten als Futtertrog, bis er im ersten Weltkrieg fürs Vaterland geopfert wurde.

Bald nach jenem Abend stattete Hardemente einem anderen Bauern einen Besuch ab und bat um Unterkunft für die Nacht. Er hatte Frauenkleidung angelegt, weshalb er nicht sofort erkannt wurde. Der Bauer konnte die vermeintliche Frau wegen Platzmangel nicht beherbergen, aber sie ließ sich nicht abweisen und erklärte sich schließlich mit einem Nachtquartier auf dem Heubalken in der Scheune einverstanden. Die Zudringlichkeit der Person machte den Bauern stutzig und mißtrauisch. Er begleitete sie zur Scheune, ging dann, nichts Gutes ahnend, zu seinem Gesinde ins Haus und

Landesbibliothek Oldenburg

sprach: „In dieser Nacht müssen wir wachen, denn wir haben es nicht mit ehrlichen Leuten zu tun!" Gegen 12 Uhr verließ Hardemente seine Lagerstätte, schlich ums Haus und versuchte, an einer passenden Stelle einzubrechen. Aber plötzlich kam der Bauer mit seinen Leuten, gut bewaffnet, aus dem Hinterhalt hervor, schlug ihn windelweich und überließ ihn seinem Schicksal. Ob sich Hardemente mit Hilfe seiner Bande später an dem Bauern gerächt hat, ist zwar nicht bekannt, aber wohl anzunehmen.

In einer waldreichen Bauerschaft nördlich von Essen war er mit sieben seiner Räuberbande eine Zeitlang der Schrecken aller Bewohner. Wer sich ihrem Revier nahte, wurde ausgeraubt und war seines Lebens nicht sicher. Eines Tages nahm Hardemente seinen ehemaligen Schulkameraden und Gönner aus Ankum, den er nicht wiedererkannte, gefangen und schleppte ihn in den Wald. Unterwegs glitt das Auge des Unglücklichen prüfend über das Gesicht seines Gewalttäters und glaubte, es schon mal gesehen zu haben. Langsam wurde in ihm die Erkenntnis wach, daß sie in Ankum gemeinsam die Schule besucht hatten. Er nannte seinen Namen und bat seinen Schulkollegen um Leben und Freiheit. Nun erkannte auch Hardemente ihn und freute sich des Wiedersehens. Er willfahrte sofort seinem Wunsch und gab ihm seine goldene Uhr als Unterpfand mit auf den Weg, indem er sagte: „Zeige diese jedem Räuber, der dich überfällt, und er wird dich nicht weiter belästigen. Die Uhr aber stelle mir hernach wieder zu!" Jener atmete ganz erleichtert auf, dankte Hardemente und folgte seinem Rat. Unterwegs wurde ihm kein Haar gekrümmt, obschon er wiederholt angehalten wurde. Die Uhr war seine Retterin. Kurz vor der Lichtung des Waldes übergab er sie dem letzten Räuber, der ihn bedrohte, damit er sie dem Führer der Bande zurückgebe. Er aber freute sich sehr, als er das gefürchtete Räubernest im Rücken hatte, und ging mit leichten Schritten von dannen.

Nach einem Leben jahrelanger schwerer Greultaten ereilte den Räuberhauptmann doch das Schicksal. „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht!"

Der Bauerschaft Talge glückte es, ihren bestgehaßten Bedränger in einer kalten Winternacht, als er sich in seinem Hause sorglos schlafen gelegt hatte, gefangen zu nehmen. Durch einen geheimen Gang entfloh er und verbarg sich, nackt wie er war, auf dem Balken in einer Kuhhaut die vom „Hahnenkipp" herunter hing. Seine Häscher fanden ihn nach langem Suchen und verabreichten ihm unter dem Wehgeschrei seiner Teska zunächst eine gehörige Tracht Prügel. Dann führten sie ihn gefesselt nach Osnabrück. Erst unter schweren Folterqualen legte er ein umfangreiches Geständnis ab. Am Galgen in Iburg beschloß er seine verbrecherische Laufbahn. Mit seinem Sohn, der als Bettler endete, starb das Geschlecht der „Hardementen" aus.

Die Kumpane des erhängten Banditen ergriffen teils die Flucht, andere büßten ihre Schuld mit einer jahrelangen Kerkerhaft ab, und die bandenmäßigen Raubüberfälle hörten auf.

Johanna Kröger

Anekdoten

Klaore Fraoge, — klaore Antwort!

„Finao! wat maokt dei Jann daor baoben?" „Dei Jann maokt nix!" „Watt deit dei Hinnerk dann?" „Dei helpt üm!"

Hei ha dei Waohl

Son ollen Genießer köm bi'n Doktor. Um künn bloß dat Radikaolmittel helpen: Hei müß entweder up den Wien — oder up dei Wiewer verzichten! Dei Doktor frög üm: „Wat is ehr nun am leiwsten?" „Hei bedachde sick son bittken: „Dat kump wat upp'n Jaohrgang an, Herr Doktor!"

Junggeselle, dat is en Mann, den tau'n Glücke dei Frau fählt!

Dei Engel:

Dei Mannslüe schellt in'n Kraug düchtig aover ehre Wiewer, dat sei sülwest in'n Huse nix tau seggen hebbt. Do segg dei Jann: „Min Wief, dat is en Engel!" „Jao" segg Hinnerk: „Dat ännert dei Saoke, — use, dei lävet aower noch!"

Van nix wett nix

Schl. Jop dröp den Korfmaoker: „Donnerwetter, Hamann, wat hest du di för'n Buk anfräten!" „Jao, dat magst woll seggen." Dorbi straokde Hamann sick aowert Liew, lacht sick einen und segg: „Man, dei heff aover uck wat kost!"

Bernard Becker

Landesbibliothek Oldenburg